

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931**

9.2.1931 (No. 40)

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

**SPORTBLATT**  
für den politischen und literarischen Leserkreis  
Verlag: Carlstr. 10, Karlsruhe  
Redaktion: Carlstr. 10, Karlsruhe  
Telefon: 1111

Stauspreis: monatlich 2,40 M frei Haus. In unregelmäßigen oder in unregelmäßigen Abständen 2,10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2,40 M. Zusätzl. Postgebühr. Im Falle höherer Gewalt hat der Abnehmer keine Ansprüche bei veränderten oder nicht auf den Zeitung Abbestellungen werden nur bis 15. d. M. Anzeigenpreis: Bestfalls 10 M. Sonntag 15 M. Anzeigenpreis: die kleinste Anzeigeneinheit oder deren Raum 25 M. Kleinanzeigen 15 M. an erster Stelle 1,50 M. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellenangebote ermäßigt. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Mitteilung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Zwangsversteigerung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Vertriebsort und Erklärungsart: Karlsruhe in Baden.

# Der Stahlhelm sammelt Unterschriften.

## In vielen Kreisen.

## Die Antwort an Severing.

## Mit offenen Augen in Sowjetrußland.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und Handelskammern fand eine Besichtigung in München statt, in der Reichspräsident Dr. Brüning das Wort ergriß.

Bei der gestern in der Schweiz veranstalteten Volksabstimmung wurde eine Verfassungsänderung im Sinne einer Ausdehnung und Neuordnung des Bundes, Orden, Titel, Ehrenzeichen und Geschenke von ausländischen Regierungen anzunehmen, mit Drei-Viertel-Mehrheit der Stimmen angenommen.

Das Zentral-Exekutiv-Komitee der U.S.S.R. hat einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion zufolge, dem deutschen Ingenieur Heberich für seine initiativ und hingebungsreiche Arbeit in den Gruben des Denez-Beckens eine von 5000 Rubeln zuerkannt. Heberich hatte ein neues Verfahren ausgearbeitet, das die Bergbauarbeiten in 6-8 Stunden in nur 10 Minuten ermöglichte.

Die Hamburger Reederei H. Bogemann hat ein Sparnisgründen ihren Dampfer „Saxonia“ unter fremder Flagge fahren. Sie hat sich dadurch der Pflicht zur Sozialversicherung und kann eine Kürzung der Steuer um 20 Prozent durchsetzen.

Der König von Spanien hat am Samstag das Dekret über die Abhaltung der Wahlen zu den beiden Kammern unterzeichnet. Die Wahlen sollen am 1. und 15. März stattfinden. Das Parlament soll am 25. März zusammentreten.

Am Sonntag wurde in der Pirotskastrasse in Sofia der Mazedonier Jordan Gintzoff von zwei anderen Mazedonieren erschossen. Die Mörder ergriffen die Flucht, konnten aber bald darauf gefangen werden.

In Canton Arcaun in der Schweiz fuhr ein Auto eines Arztes hinein. Drei erlitten schwere, die anderen fünf leichte Verletzungen.

Am Sonntag haben sich in der näheren Umgegend Berlins außerordentlich zahlreiche Unfälle ereignet. Weit über 100 Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

In Kopenhagen entstand auf dem Schiffsbau des Königl. Theaters gestern unmittelsbar nach der Nachmittagsvorstellung durch Kurzschluss ein Brand. Er konnte durch Handlichwerden erstirbt werden, bevor die Feuerwehre eintraf. Aus Sicherheitsgründen war die Abendvorstellung abgelehnt worden. Der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

In Los Angeles ereignete sich eine Explosion, die so heftig war, daß sie eine Autodiversion in der Menschenmenge schleuderte, die vor einem Spieltheater wartete. Etwa 30 Personen wurden verletzt. Es entstand eine Panik. Dem Besatzmann eines Spieltheaters gelang es, größeres Unheil zu verhüten.

Die Listen bereits ausgelegt.

♣ Berlin, 9. Febr.

Das Bundesamt des Stahlhelm teilt mit, daß in der Angelegenheit des Volksbegehrens bereits bei der Anmeldung des Volksbegehrens Anweisung erteilt worden sei, daß in den beiden Landesverbänden Berlin und Brandenburg die 20 000 Unterschriften gesammelt werden, die gesetzmäßig vorgeschrieben seien. Die dafür nach Vorschrift gedruckten Listen würden vom Sonntag ab bereits ausgefüllt.

Nicht erst in zwei Monaten, sondern in wenigen Tagen, heißt es in der Mitteilung weiter, wird auch dieser formelle Vorwand des Herrn Severing hinfällig sein. Eine Verzögerung im Arbeitsplan entsteht dadurch nicht, weil mit der Absicht des Ministers Severing zur Verhinderung des Volksmüllens nach seinen eigenen vorherigen Ankündigungen bereits gerechnet war. Die Front, die dem Willen des Freikampfvolkes verfassungsmäßige Geltung verschaffen wird, wächst von Tag zu Tag. Der Widerstand des Herrn Severing kann sie nur verfrachten.

Der zweite Bundesführer des Stahlhelm, Dührberg, sprach gestern in Leipzig auf einer Kundgebung der Stahlhelm-Selbsthilfe über das Volksbegehren, wobei er u. a. darauf hinwies, daß dieses Volksbegehren durch einstimmige befehlerte Zustimmung der 140 000 Kameraden, die in Koblenz zusammengekommen waren, gut geheißen worden sei.

Der Stahlhelm habe sich als überparteilicher Bund entschlossen, das Volksbegehren allein einzubringen, weil die nationale parlamentarische Opposition in einem schweren Stellungskampf verwickelt sei. Der Stahlhelm trage für dieses Volksbegehren auch die volle Verantwortung. In anerkannter Weise habe sich auf seine Aufforderung hin eine Front von den Nationalsozialisten bis zur Deutschen Volkspartei für das Volksbegehren gebildet. Der Stahlhelm betrachte die Entscheidung Severings nicht als ein Zeichen der Stärke, sondern als Zeichen einer gewissen Wendigkeit. In der durch das Republikgebäude gebotenen Hochachtung danke der Stahlhelm dem Minister für die durch diese Entscheidung geleistete wertvolle Vorbereitung.

In Berliner politischen Kreisen, auch in demokratischen, wird die Haltung Severings als zuminderten nicht sehr zweckmäßig bezeichnet, weil dieser Versuch, das Volksbegehren hinauszuzögern, der politischen Agitation nur neuen Auftrieb gebe.

### Stahlhelmführer Selbte in Freiburg.

CNB, Freiburg i. Br., 8. Febr.

Gestern abend sprach der Bundesführer des Stahlhelm, Franz Selbte vor 1500 Personen im Pauluskal in Freiburg. Zu Beginn seiner Rede verlas Selbte die Ablehnung des Volksbegehrens-Antrages des Stahlhelm durch den preussischen Innenminister. Er bemerkte dazu, daß der Stahlhelm die notwendigen 20 000 Unterschriften beschaffen werde. Er werde dafür sorgen, daß sogar 102 000 stimmberechtigte Mitglieder des Stahlhelm den Antrag unterstützen.

Der Redner betonte dann im weiteren Verlauf seiner Ausführungen, der Kampf des Stahlhelm, der nunmehr mit neuer Kraft einsetze, sei ein solcher gegen den Marxismus. Das eingetragene Volksbegehren in Preußen sei der erste Großangriff, der sogenannte „Lassenpunkt“. Die nationalen Gruppen in Deutschland müßten der Regierung endlich klar machen, daß sich die Stimmung im deutschen Volke seit 1918 wesentlich geändert habe. Ohne die Vorarbeit des Stahlhelm wäre der Wahlausfall vom 14. September 1930 nicht für die nationale Bewegung so günstig gewesen. Der Stahlhelm werde getreuen marschieren, aber mit Hitler und Hugenberg das gleiche Ziel verfolgen. Wenn die Mittel aufgebracht werden können, so wird, versicherte Selbte, im Jahre 1932 ein Frontsoldatentag in Freiburg abgehalten werden. Zunächst wird, um den Dänen zu hören, im Mai d. J. ein Stahlhelmtag in Breslau abgehalten. Die Ausführungen Selbtes wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Moskau, im Januar.

Dürftigkeit, maßlose Armut und Verwahrlosung, das ist der erste Eindruck, den man beim Besuch der Städte und Dörfer in Rußland gewinnt. Fast überall sieht man Häuser, deren obere Stockwerke verfallen und unbewohnbar sind. In den bewohnten Etagen der Häuser, auch in den Hauptstädten großer Städte, sind die Fenster nur zu oft mit Brettern verhängelt, mit Papier verklebt oder mit Lumpen zugestopft. Lange Zeit nicht geflickte und nicht ausgebesserte Dächer fallen zusammen, von den Häuserfronten bröckelt der Fuß ab, Holzsäule und Gitterportale der Vorgärten sind schon längst als Brennmaterial verheizt worden. In Moskau, Leningrad, Charkow, Dnestra schen meist die Türklappen. Die Wohnungsnummern in großen Häusern werden mit Kreide an die Tür gemalt, vermissen sich leicht, was nicht gerade zur Erleichterung bei der Adressensuche beiträgt.

Gewiß gibt es Neubauten, doch im Verhältnis zum fortschreitenden Verfall ist ihre Zahl gering. Privatbauten fehlen gänzlich, es wird nur vom Staate gebaut. Nicht einmal in kleinen Städten oder in den Kolonialdörfern, die sich namentlich in früheren Zeiten durch viele Neubauten auszeichneten, erblickt man neuere, meist Privathäuser. Der Staat baut eben vorwiegend Gebäude für behördliche Zwecke, während der Wohnungsbau gering ist. Wir bauen eine neue Welt auf, die alle mag verreden“, sagt der Sowjet und schenkt aus diesem Grunde dem Neubau viel mehr Aufmerksamkeit als der Instandhaltung des Bestehenden.

Der „Aufbau“ der Rußen ist allezeit befreit, in seiner Wirkung auch die schwunghafteste Planierte zu erschüttern. Ihre Gebäude sind von kolossalem Ausmaß (das Haus der Trübs in Charkow, das Haus der Professionellen Verbände in Kowno am Dan), ihre technischen Bauten (Wolkowtroi, Dneprostroi) werden nach den neuesten Errungenschaften der Technik errichtet. Zweckmäßigkeit, Zweckmäßigkeit und Methoden kaufmännischer Berechnung müssen allerdings hinter der äußeren Wirkung zurücktreten. Man wird hier unwillkürlich an den Pyramidenbau der ägyptischen Pharaonen erinnert. Als das Haus der Trübs in Charkow fertig stand, bemerkte man erst, daß der Einbau der Zentralheizung vergessen worden war! Der Dneprostroi wird aus Mangel an Abnehmern seine elektrische Energie nicht in vollem Ausmaß verwerten können. Die allergrößte Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen in Kowno mit 20 000 Arbeitern, sollte im ersten Jahre nach Errichtung 10 000 Traktoren liefern; es wurde jedoch nur ein einziger hergestellt. Die neue ganz große Ziegelbrennerei im Ural konnte nicht in Betrieb gesetzt werden, weil der zur Herstellung der Ziegel verwandte Lehm den Anforderungen nicht entsprach. Das große Sowjetauto „Reoborowka“ mit 60 000 Hestlar, das mittels Traktoren und Combiner (Windmangchinen) aus Amerika bearbeitet wird, hat seine Unrentabilität bewiesen. Ein Zentner Weizen kostet dort 10 Rubel, während der dem Bauern gezahlte Zwangskurs 1,60 Rubel beträgt.

Zugleich mit Wohnungsnot und allgemeiner Rechtslosigkeit ist ferner das alltägliche Kundend lange Anstehen nach Lebensmittel in eine schwere Geißel der geplagten Stabbevölkerung Rußlands. Als vor zwei Jahren die Lebensmittelrationierung wieder eingeführt wurde, kam es öfters zu Revolten, die dann mit Ausweitung in die Konzentrationslager oder mit Erschießen bestraft wurden. Auch jetzt noch tut sich die Stellung der Bürger zur Regierung in nicht wiederzugebenden Ausdrücken gerade beim Schlangensehen kund, doch das ständige Hungerleben hat die Glut der Leidenschaften fast zum Erlöschen gebracht. Nur in den kleinsten Dörfern gibt es selten Schlagen, weil nämlich die dortigen staatlichen Lebensmittelämter meist überhaupt keine Waren führen. Schon um 4 bis 5 Uhr morgens stellen sich die Stadtbewohner an. Es kommt oft vor, daß die Hausfrau A. Sonnenblumenöl einkaufen will, statt dessen aber Graupen erhält, so daß sie ihr ganzes Menü in letzter Stunde umstellen muß. Oft hat man keine Ahnung, was eigentlich verteilt wird. Dabei sind erst einmal einige Leute angestellt, so wird die Schlange durch Neuanstellungen immer länger. Weiß man doch nicht, ob es in absehbarer Zeit überhaupt wieder etwas gibt, deshalb will sich jeder eindenken, ganz gleich, was ausgegeben wird. Gewöhnlich hat man

# Der 9. November im Hauptquartier.

### Eine Erklärung des Reichspräsidenten.

CNB, Berlin, 8. Febr.

Der Herr Reichspräsident v. Hindenburg hat die „Kreuzzeitung“ um Bekanntgabe einer Erklärung erucht, in der es heißt:

Zeitungsnotizen zufolge hält der Major a. D. Anker zurzeit Vorträge über die Ursachen des Zusammenbruchs im November 1918, in welchen er u. a. über eine Unterredung, die er im Jahre 1922 mit mir in Hannover gehabt hat, berichtet. In dieser Unterredung hätte ich mich ihm gegenüber angeblich dahin geäußert, daß die Ausreise S. M. des Kaisers und Königs ohne mein Wissen erfolgt sei und daß ich dafür keine Verantwortung trage, wenn ich auch später der Offenheit gegenüber einem Teil der Bevölkerung für diesen Schritt des Kaisers mitübernommen hätte.

Demgegenüber stelle ich folgendes fest: Es ist richtig, daß ich den Major a. D. Anker, der damals eine ganz andere politische Einstellung hatte, wie heute, als den Sohn eines alten Kameraden persönlich empfing und mit ihm auch über die Vorgänge am 9. November im Hauptquartier gesprochen habe. Unrichtig ist es jedoch, daß ich ihm die von ihm behaupteten Mitteilungen gemacht habe. Nach einem Hinweis auf seine in der „Kreuzzeitung“ am 10. November 1928 erschienene Nichtigkeitsklärung schließt die Erklärung des Reichspräsidenten mit dem Wort:

„Ich wiederhole, daß der Entschluß S. M. des Kaisers nicht nur mit meinem Wissen, sondern auf meinen und der anderen Herren Rat gefaßt wurde, und daß jede andere Darstellung falsch ist.“

Die in der Erklärung des Reichspräsidenten erwähnte Nichtigkeitsklärung zu der Behauptung, daß der Kaiser in fluchtartiger Hast und lediglich der Sorge seiner Umgebung für seine Person nachgebend nach Holland abgereist sei, be-

legte: „Ich verweise demgegenüber auf die in der „Kreuzzeitung“ vom 27. Juli 1919 veröffentlichte gemeinsame Erklärung des Generaloberst v. Pflessen, des Staatssekretärs v. Hingeb, der Generale Frhr. v. Marischall und Graf v. d. Schulenburg, sowie von mir. Aus dieser Erklärung geht eindeutig hervor, daß der Entschluß des Kaisers auf meinen und anderer Rat erst nach qualvollen Seelenkämpfen gefaßt und ausgeführt wurde, um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterland Not und Elend zu ersparen.“

## Schwerer Raubüberfall im Nachtschnellzug.

WTB, Köln, 9. Febr.

Zur Nachtschnellzug Köln-Brüssel wurde, wie die „Kölnische Zeitung“ aus Brüssel meldet, am Sonntag morgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Der holländische Spediteur Rohmann befand sich allein in einem Coupe 2. Klasse, des Zuges der gegen 1 Uhr den Kölner Hauptbahnhof in Richtung Belgien verläßt. Er hatte sich niedergelegt und war dabei eingeschlafen. Hinter Püttich bemerkte er, wie sich ein Unbekannter an seiner Geldbörse zu schaffen machte. Er wurde von dem Räuber mit einem harten Gegenstand beschuldungslos geschlagen. Eine Dame im Nachbarabteil zog kurz entschlossen die Notbremse, und der Zug kam sofort zum Stehen. Die Bahnwärter fanden sofort den Ueberfallenen, der schwer zugerichtet in einer Blutlache lag. Im selben Augenblick sahen die Beamten einen Mann aus einem Dachraum herausfahren und aus dem Zug springen. Er wurde verfolgt, konnte aber infolge der Dunkelheit nicht ergriffen werden.

## Neues Erdbeben in Neuseeland.

WTB, Wellington, 8. Febr.

Der Gebiet der Hawkes-Bucht wurde heute um 2 Uhr hiesiger Zeit der stärkste seit dem letzten Dienstags veripfirt, der beinahe alle Heimgelächten Städten Napier und Havelock Schaden verursachte. An den Abhängen von Hui-Hill, einem Berg bei Napier, ereignete sich gewaltige Erdstöße. Ein Berg schloß sich und wurde durch ungeheure Sturzwellen überfluten die Klüften, die bei dem letzten Erdbeben oberhalb geblieben waren, die sich in Napier an den Klüften, nütigten, ihre Luftschicht

Zwei Schlangen täglich zu abtöten, eine beim Baden und eine im Lebensmittelladen. Es kann aber gut und gerne noch hinzukommen das Ansehen nach Milch, Petroleum usw. Manche Waren verteilen die Sowjetläden überhaupt nicht, so z. B. Seife. Sehr viele Leute waschen sich mit Schiffsrohrmark, das ähnlich wie Seife schäumen soll. Eine ganze Reihe Sowjetbürger gehört zur Kategorie der „Entzogenen“. Das sind Leute nicht proletarischer Abstammung und „Diener des religiösen Kultus“, wie die Priester in Rußland jetzt offiziell heißen. Sie sind von der Verteilung der Lebensmittelarten ausgeschlossen und entweder auf Barmherzigkeit von Schiebergeschäften angewiesen. Manuskripten werden nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen verteilt. Hat man kein Geld oder Zeit und verpaßt keine Reihenfolge, so erhält man eben keine Ware. Deshalb ist die Bevölkerung so dürrig gekleidet. Im Verhältnis zum Bauern in Polen, Letland oder Estland, der doch auch nicht zu den Reichsten zählt, ist der russische „Muschil“ ein Bettler. Er trägt Semd und Kufe aus derber Leinwand und Bastschuhe. In der Stadt sieht man Hausschuhe, Holzsandalen, Schaffstiefel, aus denen die Bebe hervorragt, meist geflickte Anzüge, der Kranz ist verpönt. Auf dem Großstadtmärkte gibt es Kleider zu kaufen, die nach dem europäischen Begriff Lumpen sind. Trotzdem werden sie gekauft und noch weiter getragen.

Die prunkvollen Auslagen in den Ladengeschäften, von denen in europäischen Zeitungen manchmal die Rede ist, sind eben nichts anderes als „Potemkinsche Dörfer“, aufgebaut für den leichtgläubigen Ausländer. Das Gesicht des Einheimischen können sie nur erbittern, denn der weiß genau, wie es im Laden selbst aussieht. In Moskau gibt es übrigens ein Universalmagazin für Ausländer, das nur von solchen, nach Vorzeigung eines Ausweises, betreten werden darf. Dort gibt es alles zu kaufen, denn das verlangt die Propaganda.

In sämtlichen Städten sieht man außerordentlich viel Bettler auf den Straßen; Frauen mit kleinen Kindern, Krüppel, Greise und „gewesene Menschen“. Letztere sind am intelligenten Geschichtsbild zu erkennen. Unter ihnen ehemalige Offiziere in abgetragenen Uniformmänteln mit dem Aerenadel an den Knöpfen. Popen in geflickten Soutanen und zerfetzten Stiefeln, aber auch ehemalige Sowjetbeamte, die anscheinlich einer gerade an der Tagesordnung stehenden „Zübrung“ aus dem Staatsdienst entlassen worden sind.

Der größte Teil der Bettler ist obdachlos. Man baut in verfallenen Baracken, unter Brücken, in Leerbottichen, die zur Asphaltierung der Straßen verwendet werden. Unter den Scharen der Obdachlosen findet man auch 6-7jährige Junags. Sämtlich dreifig, barfuß, ohne Kopfbedeckung, in Lumpen gekleidet. „Weshalb lauft ihr ungewaschen herum?“ fragt man sie. Darauf die Antwort: „So ist es wärmer.“ Mit frecher Verwegenheit überfallen sie am helllichten Tage die Passanten, entreißen ihnen Geldstücke oder Lebensmittelpakete, um dann im Nu wieder zu verschwinden. Ihr Tätigkeitsfeld sind in der Hauptsache Bäckereien und Märkte in den Städten. Gleich Ruandeln frömen sie im Herbst gen Süden, um sich dann mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit wieder nordwärts zu wenden.

### Gedenkfeier für Plüschow.

WTB Berlin, 9. Febr.

Im Flugverbandshaus fand gestern mittag am 45. Geburtstag von Günther Plüschow, die von der Kameradschaftlichen Vereinigung der Marineflieger und Luftschiffer gemeinsam mit den Hinterbliebenen veranstaltete Gedenkfeier für Günther Plüschow und Ernst Dreslow statt. Die Gedächtnisrede hielt Fregattenkapitän a. D. Dr. Meinerz, der in warmen Worten der beiden in Argentinien kürzlich tödlich abgestürzten Fliegerhelden gedachte.

### Die Hugenotten.

Große Oper von Meyerbeer.

Er lebt immer noch — Giacomo Meyerbeer —, der mit allen Wirklichkeitsmöglichkeiten des Theaters so wohlvertraute Meister, der es zudem verstand, einem angelegenen Rhythmus eine eingängliche Melodie zu entnehmen. Auch der referiert eingestellte Zuhörer kann nicht anders, als an diesem geschickten Macher einige geniale Züge zu bewundern. So ist z. B. der vierte Akt der „Hugenotten“ mit seinem lebendigen Auf und Ab, mit dem Gegensatz zwischen grandiosem Massentanz und berauschem intimem Duett ein Meisterstück, das allein schon eine Neuauflösung des Werkes rechtfertigt. Aber auch die inmpathischen Wesensoffenbarungen der Königin von Navarra, sowie die des Pagen sind musikalisch entzückend anschaulich gemacht. Besitzt eine Bühne in ihrem Opernensemble einige wohlantworfene, gutgebildete Stimmen, deren Trägern auch künstlerischer Geschmacks eigen ist, so wird diesem wie dem Komponisten auch heute noch Verfall bei offener Szene gespendet werden, wie das in der eigentlichen Meyerbeer-Epoche schon der Fall war. Unser Landesopertheater darf sich des Besizes solcher Stimmen und Künstler rühmen. Mary Effelsgrath beherrscht den ausständigen Etti überlegen. Sie sang mit präziser Klangformung und wachte die verschiedenen Gesichter, die die Königin zeigt, in der Tonfärbung aufs Feinste zu differenzieren. Kernhaft und geradezu dämonisch eifrig war Adolf Schoepflins Marcel, dessen Künstler auch gelanglich gestaltet die geschmackvoll ausgearbeitete, die glanzvolle Fougere Franz Schuster als dem St. Briz sehr zustatten. In einem wundervollen Kantabile erlangt sein Aufzug: „Gehet, ich sei die Made“ im vierten Akt. Sehr schön und vornehm sang Hans Ritsch den Revers. Die Darstellung war erfreulich gelöst. Gut auf seinen beiden Seiten war auch Robert Kiefer. Als Valentine hatte Hine Reich-Dörfling ganz große Momente auch stimmlich, aber die Besait wollte nicht recht einseitlich

## „Die Zeit der Resolutionen ist vorbei“

Eine Reichstanzlerrede in Münster.

WTB, Münster, 8. Febr.

Auf einer Kundgebung des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, zu der sich etwa 8000 Handwerker eingeschunden hatten, ergriff auch Reichstanzler Dr. Brüning das Wort. Der Reichstanzler erklärte zunächst die Kritik, daß das Tempo, das die von der Regierung getroffenen Maßnahmen aufwiesen, nicht basenlag sei, das der Größe der augenblicklichen Not entsprechende, schon berechtigt sei. Aber die Fehler der letzten zwölf Jahre ließe sich eben nicht an einem Tage aus der Welt schaffen, und die Maßnahmen müßten getroffen werden zu einer Zeit, wo sie am härtesten drückten. Aber gerade die höchste Not verleihe am stärksten an, um außergewöhnliche Reformen durchzuführen und die höchste Not amine auch, den höchsten Glauben an die eigene Kraft anzubringen.

„Glauben Sie nicht“, so sagte der Reichstanzler, „daß die Regierung auch nur im Gerinnten in der Lage ist, das deutsche Volk in dem Sturm den Berg hinunter aufzufahren, allein durch geisthoherliche Maßnahmen. Das Einzige, was das deutsche Volk in dieser verzweifelten Stunde retten kann, ist der Glaube an sich selbst und seine Kraft. Dieser Glauben an dem Augenblick, in dem das Volk Vertrauen zu seiner Regierung hat. Die frühere schöne Zeit der Resolutionen ist vorüber. Die müssen wir denjenigen überlassen, die eine politische Inflation und den Aufbau nur mit abgedruckten Redensarten und Resolutionen bringen.“

In ihren Maßnahmen, so fuhr Dr. Brüning fort, müsse die Regierung parlamentarisch vorgehen. Bezüglich der Reparationsfrage erklärte der Reichstanzler, niemand werde glauben, daß die Reparationsfragen dauernd zu erfüllen seien. Aber anzunehmen, daß sie die einzige Hebräquelle für die heutigen schweren Verhältnisse seien, treffe nicht zu. Erst müsse im eigenen Innern Ordnung und planmäßige Finanzwirtschaft Platz greifen. Unbedingt notwendig sei, zu einer Vereinigung der Seinergebe zu kommen. Wenn der Reichstag den Etat und die Mittel nicht abgebe, habe er genug getan, und es wäre wünschenswert, wenn er nach dieser Arbeit eine größere Pause mache, aber freiwillig. Die Regierung könne dann an die schwierige Frage der Reform einzelner Teile der Sozialversicherung und Wohnwirtschaft herantreten. Ich wünsche, so schloß der Kanzler, daß Sie alle die Freiheit in Ehren haben, daß Sie die Verantwortung schaffen, auf der sich die Freiheit im Innern und nach außen aufbauen kann, daß Sie Ordnung schaffen für jeden Auftrieb. Einigkeit in der Verantwortung bei Volk und Regierung, Ablehnung jedes Nihilismus, denn ist die Grundlage alles, auf der wir weiterbauen können. — Die Anführerinnen des Reichstanzlers wurden mit höchstem Beifall aufgenommen.

### Dingeldien in Ludwigshafen

CNB, Ludwigshafen, 9. Febr.

Vor einer aus allen Teilen der Pfalz, aus Nordbaden und aus den Städten Mannheim und Ludwigshafen sehr stark besuchten Versammlung sprach Sonntag nachmittags der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeldien und entwickelte in mehr als zweistündiger Rede die Grundlinien der völksparteilichen Innen- und Außenpolitik. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß die Volkspartei dem Reichstanzler Dr. Brüning ihr Vertrauen nicht zu entziehen gedenke. Im weiteren verwies er auf den Anteil, den Streifemanns selbstbenutzte Außenpolitik an der Befreiung des zerbetteten deutschen Gebietes gehabt habe. Die Deutsche Volkspartei habe im Kampf um vaterländische Dinge immer in erster Linie gestanden und auch in Zukunft werde

in dieser Hinsicht niemand der Partei voranzeln. Aber die französischen Wünsche hinsichtlich des deutschen Westens seien, wie die jüngsten Separatisten-Verhandlungen in der Pfalz erwiesen hätten, noch nicht aufgegeben. Und gerade angesichts solcher Bestrebungen sei es bahntun, wenn Deutsche bewaffnet gegen Deutsche den Bruderkrieg wollten. Die Verdrückung und die dem deutschen Volke zugemuteten Lasten seien bis zum Letzten angeklagen. Es gebe jetzt nur noch ein Entweder-Oder. Entweder sei man bereit, anzuerkennen, daß nur durch eine wirkliche Anwendung und Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Lebensmöglichkeiten für alle eine Zu-

## Deutscher Dampfer unter fremder Flagge.

Aus Ersparnisgründen . . .

TU, Hamburg, 8. Febr.

Wie die Sonntagsblätter melden, stellt die Hamburger Reederei H. Vogemann ihre Schiffe unter fremde Flagge. Der Grund zu dieser bedauerlichen Maßnahme soll darin zu suchen sein, daß die Schiffe unter fremder Flagge die sozialen Lasten sowie die steuerlichen Abgaben geringer sind. Die Blätter drücken die Befürchtung aus, daß diesem Beispiel unter Umständen noch andere Reedereien folgen könnten.

Der Verband Deutscher Ingenieure befaßt sich in einer Zuschrift an die Presse mit diesem Fall und schreibt u. a.: Der Dampfer „Vogelnd“ der Reederei H. Vogemann, der im regelmäßigen Frachtverkehr nach dem Golf von Mexiko verkehrt und vor einigen Tagen wieder in Hamburg eingelaufen ist, hat jetzt die deutsche Flagge gestrichen und soll künftig unter der Panama-Flagge fahren. Der Dampfer wurde vor dem Einlaufen des Schiffes telegraphisch gekündigt worden. In Hamburg wurde ihr dann freigestellt, unter der neuen Flagge an Bord zu bleiben. Als Bedingung hierfür wurde aber die Einwilligung zu einer Prozentigen Kürzung der Feuer verlangt. Durch den Flaggenwechsel fällt für die Reederei Vogemann der Zwang zur Sozialversicherung der Besatzung wie auch zur Befragung des Schiffes nach den deutschen Vorschriften weg. Das Schiff steht nicht mehr unter der deutschen Geheggebung. Dadurch macht der Reeder gegenüber anderen deutschen Reedereien begünstigende Ersparnisse. Wir schätzen sie allein an Gehältern und Sozialabgaben ohne die steuerlichen Ersparnisse auf 44 Prozent der normalen Befahrung, nämlich 25 Prozent Ersparnis an Gehältern, 10 Prozent an Versicherungsbeiträgen und 9 Prozent durch Einschränkung des Personals. Die Offiziere und Mannschaften werden rechtlos, weil sie unter der neuen Flagge weder einem Seemannsgesetz noch etwa einem Tarif — Panama kennt beides nicht — unterstehen und ihre in Deutschland bisher erworbenen Ansprüche aus den Sozialversicherungen nur durch freiwillige Fortsetzung der Versicherungen aus eigenen Mitteln aufrechterhalten können.

### Das gestohlene Diplomatenauto.

CNB Berlin, 9. Febr.

Gestern früh wurde in der Einfahrt eines Hauses der Frankfurter Allee der Kraftwagen

zusammenarbeit zu wirtschaftlicher und kultureller Förderung der Völker stattfindet, oder aber man laufe bei Fortsetzung der alten Methode Gefahr, daß im Zentrum Europas das Volk, in dem sich die europäischen Völk am fürchtbarsten anstreben, eines Tages das Opfer eines Ausbruchs der Leidenschaften werde, was zu einem gewaltigen Brand führen könnte, der an unseren Grenzen nicht Halt machen werde.

Auf die innerpolitischen Verhältnisse eingehend erklärte der Redner, es sei das unzulässige Verdienst Dr. Brüning's, daß er seit Übernahme der Kanzlerhaft mit zäher Beharrlichkeit seine Methode durchsetze, um Reich, Länder und Gemeinden, wie auch die Privatwirtschaft von der verhängnisvollen Einstellung abzubringen, als ob jeder einzelne zu große Ansprüche an den Staat zu stellen berechtigt wäre. Von der Person des derzeitigen Reichstanzlers gehe über die Grenzen Deutschlands hinaus ein Element der Verhängung und der Besserung des Vertrauensverhältnisses aus.

des Presseattachés des spanischen Botschafters Enrique Dominguez Robino, mit fünf Entschuldigungen an der rechten Seite aufgelistet. Blutspuren im Innern legen Zeugnis ab dafür, daß der Wagen beschossen sein muß. Die einer seiner Insassen getroffen sein muß. Am Montagabend vor einem Lokal am Rummelfriedham gestohlen worden. Der Besitzer, Attaché Robino, hatte sofort Anzeige bei der Polizei erstattet und wenige Stunden später wurde der Wagen in der Frankfurter Allee erbeutet.

Der Diebstahl des Autos hat eine überraschende Aufklärung gefunden. Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei haben zwei Verbrecher mit Hilfe dieses Wagens, den sie am Samstagabend vor einem Lokal am Rummelfriedham gestohlen hatten, einen Einbruch in ein Radio-Spezialhaus in Bismarcksdorf unternommen. Die beiden Diebe wurden jedoch vom Geschäftsinhaber überfallen und beschossen. Einer von ihnen wurde schwer verletzt; er wurde von seinem Komplizen aus dem Wagen getragen. Die Diebe fuhrten dann auf und davon, obwohl der Geschäftsinhaber dem Kraftwagen noch sechs Schüsse zugehen konnte der Wagen nicht mehr am Leben erhalten werden. Die Verbrecher sind nach Berlin gebracht worden. Die Verbrechen sind nach Berliner Nachrichten nach Bismarcksdorf verlegt worden und haben dort in Höhe eines größeren Grundstücks seinen Lauf genommen.

### 200 Berliner beim Wintersport verunglückt.

CNB Berlin, 9. Febr.

Der trodene und kalte Wintersonntag hat hunderttausende sportfreudige Berliner in die Freie gelockt, ist gleichzeitig ein Unglücksfalltag der Unglücksfälle gewesen. Es hat eine außerordentlich große Anzahl von Verunglückten gegeben. Man rechnet damit, daß am Samstag zwei hundert Berliner in den Wintersport verunglückt sind. Die meisten sind in den Schneefelder des Grunewald an. Die Sanitätsstelle des Kreuzes am Teufelsberg hatte allein im Laufe weniger Stunden 85 verunglückte Personen zu behandeln. Mangan von ihnen waren schwerer Arm- und Beinbrüche, sowie innere Verletzungen erlitten, daß sie Aufnahme in Krankenhäusern finden mußten.

werden. Einen anmutigen Pagen verkörperte Elise Blank, nur kam sie merkwürdigerweise gelanglich nicht in vollen Schwung. Für den erkrankten Rentier sprang der Präsidenten des Braunschweigischen Landesbühners, Christian Wähle, als Raoul ein, dessen angenehmes klingendes Organ recht gut gefiel. Der Timbre zeigt zwar durch vieles Anbahnen eine etwas glanzlose Hellheit, die Höhe verliert oft völlig den Zusammenhang mit dem Brustregister, wird dadurch sehr kopfig, ja unweilen fischig. Doch gelang die Mischung von Brust- und Konfession manchmal vorzüglich, z. B. in der ersten Arie, die Verfall auf offener Szene fand. Diese Auszeichnung wurde auch übrigens Mary Felszartoth und Elise Blank zuteil. In den kleineren Partien bewährten sich Carlheinz Böser, Viktor Hoppach, Horst Falke, Eugen Kalmbach, Josef Gröbinger, Rolf Witschmann und Edith Revinus. Prächtig sang der Chor seine dankbaren Nummern und das Ballet brachte den von Harald Fürstena u entworfenen Jagenertanz zu bester Wirkung. Kapellmeister Rudolf Schwarz hatte das Werk liebevoll und mit seinem Verständnis für den Stil einstudiert. Die Inszenierung Viktor Prusichs zeigte farbige, malerisch komponierte Bilder an drei frischer Wirkung und die technische Einrichtung Rudolf Walutzs ihr beförderndes Verdienst hatte.

Das Haus war gut besucht, der Dank aufrichtig und warm.

### Die Verwandlungen des evangelischen Johannes.

Von Karl Jäger.

In den langen Monaten, da Matthias Grünwald zu Jienheim an den Entwürfen zum Hochaltare des Antonienklosters arbeitete und just über die Gestaltung des Evangelisten nachgrübelte, verließ er in schlaflosen Frühlingnächten die Arbeitsstube und irrte planlos durch das Dunkel. Auf der Landstraße gegen Weiler dahinschweifend, bog er jetzt und geriet

auf unbekanntem, von Tauwasser aufgeweichten Wegen nach einem verlassen liegenden Gutshofe. Unter dessen breittgewölbter Einfahrt traf ihn ein flagernder Ruf:

„Herr! Um Gottes Barmherzigkeit willen, gebt Obdach und Brot!“

Der Meister zuckte aus zitterndem Hindämmern und gewahrte im schwankenden Lichtkreise der Torampel einen mit elenden Lappen bedeckten Menschen, welcher heischend die Arme hochstreckte.

„Komm mit!“

Auf gleichen Pfaden kehrte Grünwald mit seinem Knecht ins Kloster zurück, trommelte dort ungestüm den armen Vater Knechtmeister aus warmen Lagerbetten und forberte Speisung und Verherbergung des ausgehungerten Bettlers.

Der erkannte heranzuführende Vater schlug nicht, entzündete ein schwach glimmendes Delämpchen und zog aus dem Den eine urdagestellte Suppe. Während der nächtliche Gast tief und gierig über die Schüssel neigte, verfolgte Grünwald aus einem dunklen Winkel des Raumes mit wachsender Erreanna das Klammerspiel der roten Lichter auf den hageren Zügen des eilig Essenden. Dann sprang er plötzlich an den Tisch und schüttelte den Fremdling:

„Du bist mein Evangelist Johannes!“

Der Bettler starrte verständnislos, doch schon verhandelte der Maler mit dem Vater Knechtmeister:

„Der Mann erhält Kost und Wohnung im Kloster, bis ich andere Weisung erteile!“

Am folgenden Morgen bereit indessen eine Elspost den Meister Mathes unerwartet nach Alshausenburg zu seinem Gönner Heinrich Kessmann wegen neuer Aussprüche über das schon lange bestellte Altarbild für die Maria-Schneekapelle. Darüber verzag er seinen Jienheimer Schübling, welcher unbedenken in untreuwilliger Wartigkeit alle Vorteile einer hausdadenen Klosterflucht auskostete.

Alshausenburger Gastfreundschaft hielt den Maler über ein Vierteljahr vom Antonienkloster fern. Nach der Rückkehr mahnten ihn die mannigfachen Entwurfsarbeiten an die seltsame Ver-

gehung in seiner Frühlingnacht. Als jedoch der heranzuführende Bettler den Zeitraum betrat, den Grünwald entgeister in den Schall des ausgehungerten Vagantenantlitzes erblickte er ein fettwampiges Polsterantlitz, das er nicht wiederzuerkennen konnte. Er schüttelte den Kopf und sagte neben das erste Kopfschütteln spätere Gegenstand in doppelter Form an seiner rätselhaften Zeichnung, welche erst im nächsten Gedanken und als Teufelsche Dreieinigkeit erkannt wurde.

### Kunst und Wissenschaft.

Dr. Dr. Abell von Grolmans-Ravenna, neuerdings zu Vorträgen über Griechische Denkmale im zeitgenössischen deutschen und westdeutschen Kolonien zu Mailand und Wien verpflichtet worden. Außerdem wird der in Mailand unter Vorzeigung Ernst Würtenberger'scher Graphik über Schweizer Literatur in Wort und Bild sprechen.

Ein Protokoll des Schachverbandes der deutschen Schachspieler. Der Schachverband der deutschen Schachspieler veröffentlicht eine Erklärung, bei der er schärfsten Protest dagegen erhebt, daß die Schachspieler Ludwig Reiss, der in Wien wohnt, sich aus seinen Werken vorlesen worden. Der Schachverband fordert seine Wiener Gruppe auf, nachdrücklich gegen diese Verletzung der freien Meinungsäußerung vorzugehen.

Hochschulaufsicht. Der bisherige Leiter der Volkshochschule Tübingen und Vorsitzende des Schachverbandes der Deutschen Schachspieler, Oberregierungsrat Dr. Reinhold Heide, hat an der Universität Jena die Aufgabe eines Lehrbeauftragten für die Probleme der Erwachsenenbildung erhalten. Die Volkshochschule Jena wird von ihm geleitet werden. Der Verfasser einer Reihe von Arbeiten zur Erwachsenenbildung ist er in weiteren Kreisen bekannt geworden.

# Aus der Landeshauptstadt

## Winter Sonntag in Karlsruhe.

Sonnenchein, Frost und eine gleichende Schneedecke gaben erstmals in diesem Winter seit entsetzlichen Wochenend-Gebrägen die ungewöhnliche Aussicht, die wir bisher an Sonntagen in der Ebene so sehr entbehren mußten, lockte ein großes Publikum in die Anlagen, Gärten und Wälder. Mit besonderer Freude begrüßte und genoss sich die Stadtbevölkerung den Wintertag — bedeckt durch eine geschlossene Schneedecke für sie eine alljährlich seltene und ungewöhnliche Erscheinung. In jedem kleinen Gange, an einem künstlich angelegten kurz ansteigenden Spazierweg in den den der fünftägigen Winterportale mit kleinen Schritten herabsteigen und das Spiel mit erhellenden Reflexen begleitend.

Rum Schlittenfahren genügte die Schneedecke, die sich über Straßen und Plätze breitete, vollkommene. Und auch zum Skilauf in den ebenen immerhin reichte der knirschende Schnee aus; nur ein wenig hübscher wollte, nach Durst und die umliegenden Höhen oder nach Entzügen wurde eilig verlassen, selbst in den Samstagmorgen, wo sich ein reiner Betrieb entziehen werden, in den kleinen Rodelschritten, mit Vorkommen. Auch im Stadtpark am Lauterberg schenkte sich die Jugend mit Rodeln. Die Eisbahn für den Fortbauer des Profies sehr viele wieder gebräuchlich werden, zumal die Höhe bereits minus 5-8 Grad beträgt.

Nachdem sich das Wochenende auch wieder im Zeichen des Karnevals. Am Samstag nachmittags, die großen Ruffes hatten ihre prächtigen und mindestens ein Duzend Kapellen der Festhalle hatte die „Fieberhalle“ bei in verschiedenen Maskenball einen guten Besuch verzeichnen, auch andere interne Vereins-Veranstaltungen waren stark besucht. Der D.V.C. Karlsruher, hatte in den festlich angelegten Rahmen des „Reichsbot“ seine Mitwirkung veranlaßt; in den nach Ideen von entworfenen sehr schön dekorierten Räumen schmückte sich bei den Klängen der Musikanten, das bei allen Anwesenden ein so großer Erinnerung bleiben dürfte. Bis in den frühen Morgen hinein wurde so überaus lustig und dem Karnevalen geschuldet; ein lausiger Amour muß eben ein paar Stunden lang über die Not der Zeit hinwegströmen.

### Verkehrsunfall.

Am Sonntag ereigneten sich mehrere Verkehrsunfälle, bei denen es jedoch durchwegs mit Verletzungen abging. An einer Kraftstraße, die sich in der Bahnhofstraße in der Richtung der Herrschaft über die Steuerungsanlage und mit einem dort stehenden Pferdebesitzer zusammenstieß, entstand ein Schaden von etwa 600 Mark.

### Vermischte.

Am Sonntag nachmittag wird der 20 Jahre alte Student Heinrich Biedert aus der Gasse Friedrichstraße vermißt. Man bestreitet, daß er sich ein P-Id angekauft habe. — Auf der Karlsruher Straße 15 Jahre alte Anwerberlehrling im Abendvermißt. Die Ursache seines Verschwindens ist unbekannt.

Ein Verhafteter gelangt ein 49 Jahre alter Hilfsarbeiter zur Anzeige, weil er am Samstag seine Frau und Kinder mit einem Revolver mit Giftschüssen bedrohte.

Am Samstag vormittag wurde ein weib. Elektromonteur in der Südbahnstraße mit einem Gummihandschuh verletzt, der dabei so verletzt, daß er vom Krankenhaus eingewiesen werden mußte.

Ein Tierquälerei gefaßt ein 26 Jahre alter Fuhrmann aus der Südbahnstraße, der auf dem Kaiserplatz sein rotes einen mit dem Giftschiffen Pferd durch Schläge misshandelt.

### Saatsprecherübertragungen

#### tenne verpflichtet?

Ein interessanter Prozeß schwebt gegenwärtig vor dem Berliner Landgericht, den das Reichsgericht über die Verantwortlichkeit Deutschlands für die Auftragsübertragungen von Saatsprecherübertragungen angestrengt hat. Der Prozeß ist ein gewaltiges Unternehmen, das die Verantwortlichkeit für die Auftragsübertragungen von Saatsprecherübertragungen betrifft. Von einer solchen Verantwortlichkeit werden in erster Linie kleinere und größere Wirtschaften betroffen, die in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen sind, ihre Saatsprecher dem Publi-

kum ganz allgemein zur Verfügung zu stellen. Es wurde von Seiten des Reichsgerichts darauf hingewiesen, daß schon jetzt die Bestellungen auf Saatsprecher zurückgingen, was durch eine Tarifemflicht der gewerblichen Betriebe zweifellos verstärkt würde. Im übrigen wird bereits von der Reichsgerichtsgesellschaft für die Saatsprecherübertragungen eine Tantieme bezahlt, womit die Ansprüche der Urheber bereits abgegolten sind. Nach der Ansicht des Reichsgerichts ist es unzulässig, eine zweite Tantieme vom Besitzer des Saatsprechers zu erheben, da der Saatsprecher nur die bereits einmal veranlagte Maff wieder gibt und keineswegs eine Neuaufnahme vorliegt. Die Reichsgerichtsgesellschaft scheint auf demselben Standpunkt zu stehen, wenn auch aus den Ausführungen ihrer Anwälte geschlossen werden kann, daß eventuell die Absicht besteht, daß die Reichsgerichtsgesellschaft von sich aus späterhin einmal Ansprüche für solche Saatsprecherübertragungen geltend machen wird. Auf den Ausgang der Klage kann man insofern zuversichtlich sein, als das Reichsgericht sich bisher grundsätzlich auf den Standpunkt gestellt hat, daß Saatsprecherübertragungen in gewerblichen Betrieben tarifemflichtig seien. Bis zum endgültigen Termin, der auf den 24. Februar angesetzt wurde, dürfte sich das Gericht mit dem neu vorgelegten Material beschäftigen.

## Steuerabzugsbelege einsenden!

Die Einsendungen in Karlsruhe bisher sind spärlich erfolgt.

Nach der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 10. Dez. 1930 über die Einsendungen vereinfachter Steuerabzugsbelege für das Kalenderjahr 1930 waren die Lohnsteuerabzugsbelege für 1930 von den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern bis zum 20. Januar 1931 an die Finanzämter abzugeben. Diese Belege sind bis jetzt bei den Finanzämtern nur spärlich eingegangen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die ihre Steuerabzugsbelege bisher noch nicht eingereicht haben, werden auf daran tun, das Veräumnis alsbald nachzuholen. Die Veräumnis der Einlieferungstrafe mit dem in § 377 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Ordnungstrafen bedroht, außerdem kann die Einreichung der Belege durch die im § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Bis zum 20. Januar 1931 hatten an die Finanzämter einzureichen:

1. diejenigen Arbeitgeber, welche den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- u. Beförderungsverfahren vorgenommen

haben, für die im Laufe des Kalenderjahres 1930 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer vereinfachte Lohnsteuer-Ueberweisungsblätter und für diejenigen Arbeitnehmer, welche am 31. Dez. 1930 noch in einem Dienstverhältnis geblieben sind, die auf der Rückseite mit der Lohnsteuerbestätigung versehenen Steuerkarte 1930;

2. diejenigen Arbeitnehmer, für die die Steuerarten geklärt worden sind, ihre Steuerkarte 1930 mit den Einlagebogen — sofern die Steuerkarte 1930 vom Arbeitnehmer nicht eingereicht werden konnte, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbestätigung (Ziffer 1) Verwendung fand, sind Name und Wohnung dieses Arbeitnehmers bei Einsendung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben;

3. diejenigen Arbeitnehmer, welche infolge Auflösung des Dienstverhältnisses am 31. Dez. 1930 im Besitze ihrer Steuerkarte von 1930 waren, diese Steuerkarte mit einer Mitteilung darüber, wo sie am 10. Oktober 1930 wohnhaft waren.

## Die Strafrechtsreform.

Ein Vortrag im G.D.A.

Vor einigen Tagen veranfaltete der Gewerkschaftsbund der Angestellten sowie der Deutsche Bankbeamten-Verein, Ortsgruppe Karlsruhe, einen Vortrag abend im großen Saale der Handelskammer, in welchem Amtsgerichtsdirektor Dr. Wolfhard Mannheim über die Strafrechtsreform sprach. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Während Kant die Grundlagen des Strafrechts noch in der Vergeltung sah, während Hegel die Strafe in Entwidlung seiner Lehre von der Wirklichkeit der dialektischen Methode als Negation der Negation der Rechtsordnung bezeichnete, steht heute die Rechtslehre auf dem Standpunkt, daß die Aufgabe des Strafrechts sei, den Menschen zu bessern und Verbrechen zu verhüten. Diese Entwicklung der Grundlagen des Strafrechts macht heute eine Änderung des Strafrechts notwendig. Dr. Wolfhard zeigte zuerst die Entwicklung des deutschen Strafrechts, wie auf den entscheidenden Einfluß des französischen Code pénale hin, dem als erstes das bayerische Strafgesetzbuch folgte. Baden besitzt seit den Jahren 1844 ein Strafgesetzbuch, dessen erste Ausgaben im Bensheimer Verlag erschienen sind. Zu Beginn des Jahres 1870 gab es in Deutschland 17 verschiedene Landesstrafgesetze. Für den Norddeutschen Bund wurde am 14. Februar 1871 ein neues Strafgesetzbuch in Kraft gesetzt, bei dessen Erörterung im Bundesrat ein scharfer Konflikt über die Abschaffung der Todesstrafe mit Bismarck ausbrach.

Dieses Strafgesetzbuch, das als Strafgesetzbuch für den Norddeutschen Bund am 1. Januar 1871 in Kraft gesetzt werden sollte, wurde in Bayern, Württemberg und Baden am 1. Januar 1872 eingeführt. Die Umwandlung der Rechtsanschauungen machte im Laufe der Jahre 80 Novellen notwendig, von denen aber keine den Charakter des Gesetzes änderte. Es wurde der Begriff des Notwehrrechts eingeführt; dazu erschienen ein Zwangsverfügungsgesetz, ein Zwangsverfügungsgesetz und zuletzt das Gesetz zum Schutze der

Republik 1926 wurde für Abtreibung die bisherige Zuchthausstrafe in Gefängnisstrafe umgewandelt. Das von modernen Rechtsanschauungen erfüllte Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat sich nicht in jeder Beziehung bewährt.

Kurz nach der Jahrhundertwende begannen die Arbeiten um eine Reform des Strafgesetzbuchs. 1913 wurde der erste Entwurf dem Parlament vorgelegt. Nach dem Kriege wurde die Reformarbeit wieder aufgenommen. 1927 gelangte ein neuer Entwurf an den Reichstag, der auf dem Reichstag 1928/1930 durch besonderes Gesetz übernommen wurde, um die geleistete Arbeit nicht nutzlos zu machen. Ob es bei den heutigen Verhältnissen möglich ist, ein so wichtiges Gesetzgebungsunternehmen zu vollenden, ist sehr zweifelhaft, denn der Begriff der Gerechtigkeit ist durch die Parteiverflechtungen stark umstritten. Besonders der Gedanke der Ausdehnung des richterlichen Ermessens, wie sie notwendig wäre, wenn man das Strafrecht von der engen Grenze der Tatbestandsmerkmale befreien will, wird von der Sozialdemokratie sehr bekämpft.

Dr. Wolfhard wandte sich scharf gegen russische Experimente, bei denen man das Strafrecht zum Mittel zur Stabilisierung der Herrschaft einer bestimmten Klasse umwandeln wollte. Er wies dann noch auf die weltanschaulichen Fragen hin, die eine Strafrechtsreform berühren, besonders beim Ehebruch und beim Familienrecht. Nach dem neuen Entwurf soll die Person des Rechtsbrechers in den Vordergrund gestellt werden. Für leichte Fälle solle der Verfolgungswahnsinn aufgehoben werden und endlich sollten die Gewohnheitsverbrechen vermehrt werden. Aus diesen Gründen, besonders um die Wirkung der Strafe zu erkennen, sei es auch notwendig, daß der Richter sich mehr als bisher um den Strafvolzug kümmere.

Starker Beifall dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen.

## Deutschlands Akademiker-Bedarf.

Steigendes Ueberangebot. — Trübe Aussichten für das Studium.

Es werden zwar bereits seit langem Untersuchungen darüber angestellt, in welcher Weise dem zunehmenden Ueberangebot an Akademikern gesteuert werden kann, doch scheinen diese Untersuchungen, so ungünstig die Ergebnisse auch sind, bisher noch nicht abschließend auf die Abiturienten, die sich zum Hochschulstudium entschließen, gewirkt zu haben. Neuerdings hat der bekannte Münchener Hochschulstatistiker Köhner es unternommen, ganz allgemein die Aussichten für das Hochschulstudium in Deutschland für die nächsten Jahre zu untersuchen. Aus seinen Arbeiten ist zu entnehmen, daß im Jahre 1926 die Zahl der in Deutschland berufstätigen Akademiker auf rund 330 000 zu schätzen war, während man bereits im Jahre 1930 mit 350 000 Akademikern rechnen muß, was einer Zunahme von rund 6 Prozent entspricht gegenüber einer allgemeinen Bevölkerungszunahme von nur 2 Prozent. Damit dürfte aber bereits die Grenze der allgemeinen Aufnahmefähigkeit des öffentlichen Lebens für Akademikerarbeit erreicht sein. Im traffen Gegensatz hierzu steht die unverhältniß-

mäßige Vermehrung der Studierenden. Für die Rechts- und Staatswissenschaft betrug diese in den letzten fünf Jahren etwa 85 Prozent, beim Medizinstudium 135 Prozent und in der Zahnheilkunde sogar 114 Prozent. Das Ergebnis des Ueberangebots, das sich in den nächsten Jahren erst auswirken wird, ist bei diesen freien Berufen naturgemäß nicht die Abstoßung des Ueberflusses, sondern es tritt lediglich eine Verminderung des Beschäftigungsgrades und damit des Durchschnittseinkommens ein. Für die nächsten Jahre hat Köhner berechnet, daß das Ueberangebot dauernd steigen wird. Während bei 350 000 vorhandenen Stellen Ende des Jahres 1930 ein Ueberangebot von 33 000 Akademikern bestand, wird sich bereits im Jahre 1932 dieses Ueberangebot auf 73 700 und im Jahre 1934 auf 120 000 Akademiker erhöht haben. D. h. also, daß Deutschland bereits in drei Jahren um ein Drittel des Akademikerbedarfes zu viel haben wird. Diese Zahlen dürften eine erste Warnung für alle sein, die in diesem Jahre hochschulreif vor der Berufswahl stehen.

## Refordbetrieb im Schwarzwald.

Dieses zweite Februar-Wochenende brachte wiederum einen Wintersport ganz großen Formats. Schon der Samstag führte große Skilauftruppen ins Gebirge. Die Skifahrer und Unterkunfthäuser verzeichneten in der Nacht zum Sonntag einen beispiellosen Aufbruch. In der Frühe des Sonntag zogen die Breitenschuher zu Hunderten nach den Höhen. Zahlreiche Kraftposten, vollbesetzt mit Schneeschuhläufern und Rodlern nahmen den Weg von Karlsruhe nach Herrnsbühl und dem Döbel, von Baden und Bühl nach dem Gebiet der Hundseck und von Dittenshöfen und Badersbrunn nach dem Ruhestein. Allein von Karlsruhe wurden acht vollbesetzte Kraftposten nach dem Döbel und dem Höhenbereich der Grinde abgefahren, von Bühl, Achern und Baden-Baden zogen mehr als 25 Kraftpostwagen in die Schneegelände zwischen Hundseck-Unterstratt und Ruhestein. Schätzungsweise dürften allein im nördlichen Schwarzwald mehr als 10 000 Wintersportler dem Skilauf und Rodelsport über Sonntag beigewohnt haben. Eine solche Ziffer entspricht auch dem gewaltigen Andrang an allen Linien der Reichsbahn und vor allem den kleineren Nebenbahnen, die neben den fahrplanmäßigen Kurven- und Sonderzüge einleiten mußten, um den Anforderungen gerecht zu werden. Im allgemeinen wickelte sich der Großverkehr glatt und ohne Störungen ab und auch der Autofahrt nach den Höhenzügen vollzog sich reibungslos, als zuvor, da die Talgemeinden alle Straßen aufgebahnt hatten, an Kurven und Abfahrten besondere Verkehrszeichen und „Schaufelkolonnen“ aufgestellt hatten und zudem der Schnee infolge seiner knirschenden, leiseren Verfestigung zur besseren Verkehrsabwicklung beitrug.

## Das Programm der Wohltätigkeitsakademie.

Kammerfängerin Vera Schwarz und Kammerfänger Bussard am 12. Februar in der großen Festhalle.

Zu der am 12. ds. Mts. in der großen Festhalle stattfindenden Wohltätigkeitsakademie ist es tatsächlich Herrn Direktor Norden gelungen, Vera Schwarz für ein einmaliges Auftreten anzuwerben der Karlsruher Notgemeinschaft zu gewinnen. Ganz besondere Bedeutung wird dieser Abend dadurch gewinnen, daß der langjährige Stern unserer Hof- und Landtheater, Herr Kammerfänger Hans Bussard, seine Mitwirkung an diesem Abend auf das Bestimmteste zugesagt hat. Herr Bussard betritt seit seinem Ausscheiden aus dem Landestheater also zum ersten Male wieder die Bühne. Außer den bereits schon genannten Mitwirkenden, Kammerfänger Benno Jäger, Konventualer Pelscher, Bräulein Martha Krüger und Herrn Waldemar Kornfeldt ist es gelungen, für diesen Abend die ebenfalls überaus beliebte und bekannte Staatschauspielerin Margarethe Pflüger zu gewinnen. Auch wird Direktor Hans Daus, der in ganz Deutschland bestbekannteste Akrobate, die musikalische Begleitung der Drogenannten übernehmen und selbst die 6. Kapelle von Pflüger bringen. Herr Daus, der seinen händigen Wohnsitz in Karlsruhe genommen hat, dürfte bald zu den prominentesten Künstlern unserer Stadt zählen. Das Programm hat noch eine bedeutende Erweiterung erfahren. Ein Ballett, bestehend aus acht jungen Tänzern der Tanzschule Ella Herrmann, wird in stilgerechten Kostümen zwei Tänze zur Vorbereitung bringen. Außerdem hat sich Direktor Norden entschlossen, in den der Konferenz auch persönlich einige Wienerlieder zum Vortrag zu bringen. Eine besondere Uebersichtnahme werden die „weiblichen Revue“ bieten. Es ist Direktor Norden gelungen, neben Direktor Daus für die musikalische Begleitung die hier bekannte und geschätzte Pianistin Irmlene Schöningh in Gemeinschaft mit Herrn Erik Schöningh, den ebenfalls geschätzten Violoncellisten zu gewinnen. Da die Nachfrage nach Karten überaus stark ist, so empfiehlt es sich, rechtzeitig für dieses musikalische Ereignis Plätze zu besorgen. Es sei nochmals auf die Vorverkaufsstellen hingewiesen: Musikalienhandlung Dr. Müller, Kaiserstraße, Gebhardtstraße des Verkehrsvereins, Ritterstraße, Bismarckhaus, Töpfer, Kappelerstraße, Brunner, Kaiserstraße 20, Dols, Bismarckhaus, Kaiserstraße 64.

## Berankstaltungen.

Kaffe Deon. Heute nachmittags ist Galkspiel, abends Gesellschafts-Tanzabend der Kapelle Brauns Savon-Band, in Vertretung von Dols-Mahagonn. Auf Grund der Leistungen von Brauns Savon-Band wurden dieser Kapelle bereits alle höchsten Engagements von Dols-Mahagonn übertragen. (Siehe auch die Anzeige.)

Rinakämpfe im Colosseumtheater. Heute abend ringen: Thomon gegen Beckinger, Stolzenwald gegen Wildmann, Kov gegen Kupper. Im Entscheidungskampfe treffen sich Budrus und Klich.

## Tagesanzeiger

Montag, den 9. Februar 1931.

Bad. Landestheater: 19.30-21.30 Uhr: „Das Nachtlager in Granada“.

Colosseum: 20.30 Uhr: Internationale Ringkämpfe.

Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Pat und Patagon im Kaiser-Domnbus.

Marin-Palast: Das Band des Völkens.

Konzerthaus: 2. Kapellenabend mit Tanz.

Kaffe Deon: Nachmittags: Galkspiel, abends: Gesellschafts-Tanzabend der Kapelle Brauns Savon-Band.

Weinhaus Ank: Künstler-Konzer.

Bad. Kunstverein: Ausstellung Prof. Kaiserer-Wien 4 und Hans Otto Schöningh-Stutt. art 7 in der Waldstraße; Ausstellung Prof. Wolfhe. in der Bad. Kunstgalle.

